

Das Tier mit den zwei Rücken

Ich saß an der Theke, blickte frei geradeaus, über die Zapfanlage hinweg auf das Regal mit der Batterie an leeren und sauberen Gläsern, sinnierte, während das Stimmgewoge der Gäste durch meine Gedanken toste, über mein zukünftiges Leben als geschiedener Mann, weinte Antonia eine unheimliche Träne nach, grübelte über das Für und Wider am kommenden Tage meinen Anwalt zu konsultieren, versuchte mich mit der Endgültigkeit abzufinden, richtete mich ein auf eine alles erträglich stimmende Abstinthflut und glaubte mit einem Male, einer olfaktorischen Paranoia zu erliegen, denn ich roch feurig Antonia, und ich wollte mir gerade eine Zigarette anzünden, die mir bereits seit drei oder vier Minuten zwischen den ausgedörrten Lippen steckte, als von rechts, wie aus dem vorgegaukelten Nichts einer zauberischen Illusion, eine feminine Hand erschien, ornamentiert mit leuchtend rot lackierten Fingernägeln, und der feingliedrige Daumen drehte mit einer ruckartigen Bewegung das Reibrad des Einwegfeuerzeugs in der sanftgeballten Faust, und vor meinem Gesicht sprang eine kleine Schar greller Funken hysterisch empor, verpuffte in der nahezu sichtbaren Kneipenluft, und vor meinem Gesicht baute sich eine phallisch aufgerichtete Gelbkörperflamme auf, doch ungerührt schaute ich weiter vor mich hin, als läse ich in einer langweiligen Tageszeitung, sog fest an meiner Zigarette, inhalierte die über tausend Gifte tief in meine Lungen, blies einen bläulichen Atompilz aus, sog erneut, atmete diesmal mit dem Rauch meinen Dank für den erwiesenen Gefallen aus, und ich wurde, vermutlich ob meines schwerblütigen Gesichtsausdruckes, von einer dunklen, femininen Stimme angesprochen, einer Stimme, die im Unterton mehr Sinnlichkeit und Erotik versprühte, als alle weiblichen Gäste zusammen mit ihren meist gefühlsechte Verzweiflung demonstrierenden Kleidungsstücken in kurz, geöffnet, durchsichtig oder misogyn.

Die Zigarette klebte an meinen Lippen, und sie brannten, als ich den Filter mit einem Ruck von ihnen löste, als risse ich mir ein großformatiges Pflaster von der behaarten Haut. Dann schaute ich zur Seite, schaute in das anmutige und glatte Gesicht einer liebreizenden Frau. Ihre Frage, warum ich so traurig dreinblickte, konnte ich nicht schlüssig beantworten. Es sei eine Masche, um von gut aussehenden Evas-töchtern angesprochen zu werden, scherzte ich. Ohne dessen eigentlich zu bedürfen, versuchte mich Maud wiederherzustellen, was ihr in dieser Nacht reichlich gelingen sollte, wie ich vorwegnehmen möchte. Sie war um einige Jahre älter als ich, überaus attraktiv, und ich mochte ihre Grübchen neben den Mundwinkeln, wenn sie lachte. Ihre tiefbraunen Augen zogen meine Blicke an wie Magneten, und ihre sachten Berührungen meines Oberschenkels erzeugten mir Gänsehaut. Ihre vollen, geschwungenen Lippen waren einen Hauch zu dunkel bemalt, und mit der Spitze ihrer Zunge benetzte sie sich die Zähne, wenn sie viel sprach, was ihr etwas Schlangenhaftes verlieh. Natürlich wild gelocktes, schulterlanges Blondhaar tanzte aus ihrem Kopf, wie die Fontänen aus einem Springbrunnen, und ihr Dekolleté lud meine Blicke ein zu einer demütigen Expedition, denn ich sah nicht nur das kleine schattig köstliche Tal zwischen ihren Brüsten, sondern auch die sonnigen wonnigen Ansätze dessen, wonach ich unvermittelt begehrte. Ich lud sie ein. Wir rauchten, tranken, redeten, lachten, tauschten Stimmen, Blicke, Berührungen. Ob ich sie nach Hause brächte, fragte sie unerwartet, und das mit einem Blick, als wolle ein Hundewelp auf meinen Arm, weil es mich zu seinem Besitzer erkoren hatte; ich ging mit zu ihr. Hand in Hand spazierten wir durch die kalte klare Herbstnacht. Es wird kaum ihr Zuhause gewesen sein, und am Ringfinger ihrer rechten Hand bemerkte ich wohl den tiefen Abdruck eines frisch abgestreiften Allianzreifs, und den Nachnamen meiner Fünfminutengattin erfuhr ich nicht, und wir küssten uns zum ersten Male, als sie, im zweiten fahrigem Versuch den passenden Schlüssel erhaschend, die Tür aufsperrte, und mein Herz schlug stark und laut, schlug aus mei-

nem Bauch hinauf durch meine Brust bis in den Hals, bis in den Gaumen; wir betraten die Wohnung und Maud führte mich sogleich in das Schlafzimmer; ihre eben noch sprühenden Augen schauten mit einem Male schüchtern, gewissensgebissen, ja fast ängstlich, und nachdem sie die Vorhänge geschlossen hatte, um dem leblos hereinblickenden Mond die Augen zu verbinden, entkleidete sie sich bis auf die Haut, und ich blickte auf ihren makellosen Körper, geformt wie eine Sanduhr, und sie verschwand bis zu den Schultern unter der Decke. *Dieses Weib ist ein Knäuel meiner geschlechtlichen Begehrlichkeiten*, dachte ich und tat es ihr ungewohnt frei und entspannt nach, legte mich zu ihr und spielte für sie den Mann, stillte meinen Durst an der von buschigem Gesträuch umschatteten Quelle, und ich schaute auf ihre sanftgeballte Faust, sah im Schummerlicht das wellenartige Flackern ihrer leuchtend rotlackierten Fingernägel, und sie bediente das Reibrad diesmal nicht mit ihrem Daumen, sondern mit ihrem samtgekleideten Mund, ließ mit Zunge und Zähnen die Funken hysterisch sprühen, die sternsilbern auf dem Horizont ihrer Lippen leuchteten, und ich spürte die neonweiße Flamme emporsteigen, ließ sie kosten von dem wonach sie darbt, rauchte mit ihr den über uns wabernden Duft der Geschlechtlichkeit fort, ließ mich durch ihr frivoles Mäulchenspiel zu einem da capo inspirieren. Ihre Küsse waren ein amuse bouche, schmeckten wie der Champagner vom Vorabend. Meine Haut nahm ihre Zärtlichkeiten auf, wie ein Schwamm das Wasser. Ein Dutzend Teelichte wurden Zeuge dieses amourösen Festspiels, und ein dunkler Schatten teilte Mauds Gesicht in zwei Hälften, was ihren aparten Zügen eine dämonischlüsterne Anmut verlieh. Ihre entzückten Blicke aus seidenartig schimmernden Augen erwiderte ich mit den Insignien eines Königs im Reiche des Eros.

Wir: atmen kurz

atmen schnell

atmen das Arom unserer Lust

fühlen den warmen Leib des Anderen

fühlen den warmen Leib unkontrolliert fließen

Ich fühle, wie sie meine Hand nimmt und an ihre linke Brust presst
sehe, wie sie sich windet
sehe den rhythmischen Tanz ihrer Brüste
schmecke das salzige Parfüm aus dem Flakon ihrer Wollust
höre ihren aphroditischen Gesang, als ihr Becken empor
schwebt, sich gegen meine Lippen presst, und sie vor Wonne
stirbt...
Ja, es ist Maud!
...la petit mort!

Wir liebten uns, liebten uns trunken, liebten uns atemlos, und ich war
berauscht von Maud, und früh standen wir auf nach schlafloser Nacht,
saßen eine Weile in der Küche, und Maud machte uns frischen Kaffee,
und wir wärmten uns an den Kaffeebechern die Hände, und wir redeten,
redeten viel, redeten belanglos, und sie fragte mich nicht nach
einem Wiedersehen, Mauds Hunger war gestillt, und sie küsste mich
vorsichtig zum Abschied, und mich schmerzten die waidwunden Kerben
ihrer Fingernägel, und sie sagte nicht „Tschüß“ zu mir, sondern
„Danke, mein Wüstling“.

Mit dem ersten One-Night-Stand meines Singlelebens in den schweren
Beinen und den Gedanken an diesen gelebten Traum im Kopf,
machte ich mich nach einer starken Zigarette und einem schwachen
Kaffee am frühen Montagmorgen auf den Heimweg durch die tau-
feuchte Luft. Ein frischer Herbstwind wehte die achtlos weggeworfe-
nen Umhüllungen gestillten menschlichen Hungers und Durstes durch
leere Straßen und über verwaiste Gehwege. Hinter der schützenden
Mauerecke einer Kirche zündete ich mir eine Zigarette an, inhalierte
den Rauch tief in meine leicht brennende Lunge, blies eine fadendün-
ne Säule in den honigzähen Morgen und ging, plötzlich den bittersü-
ßen Geschmack aus besungenem Flakon meiner blonden Eroberung
auf den Lippen spürend, weiter. Am liebsten wäre ich umgekehrt.

Der Tag floss teigig aus der Wanduhr. Maud herrschte über meine Gedanken; Maudlust überfiel mich. Intuitiv griff ich zum Telefon, rief meinen Anwalt an, verabredete einen Termin für die kommende Stunde, denn mir wurde bewusst, dass ich mein Leben ändern musste. Hastig besprühte ich mich mit Eau de Toilette, und machte mich schließlich auf den Weg. In der Kanzlei meldete ich mich an, nahm im Wartebereich Platz und ging im Geiste alles noch einmal durch, legte mir meine Worte zurecht, und... Maud. Ja, sie hatte mich, ohne es zu wissen, bei der Hand genommen, hatte mich geführt und war mit mir den entscheidenden Schritt gegangen, hatte meine Zweifel weggewischt, meinen Wankelmut fortgeliebt, mich in das Bewusstsein gelenkt, dass es sein musste. Und ich grübelte nach über Maud, suchte nach Gründen warum sie tat, was sie mit mir getan hatte, fragte mich, was sie jetzt wohl gerade machte, wie sie wohl heißen möge mit Familienna-me, doch Doktor Hunold ließ bitten.

Ich betrat das weitläufige Büro, und ein hochgewachsener, attraktiver Mann in dunklem Anzug empfing mich freundlich lächelnd und händeschüttelnd, bot an, mich an seinen Tisch zu setzen, fragte ob ich einen Kaffee möge, und ich dachte an Mauds etwas schwaches Gebräu vom Morgen, sah sie für einen Moment vor mir, in nichts als Haut gekleidet, spürte ihren wonneheißen Atem, und ich zwang mich zurück in die Realität. Hunold begann zu reden, und meine Blicke schweiften flüchtig durch den Raum, trafen auf eine großformatige Fotografie an der Wand, und dort blieben sie vorübergehend haften. Er schien meine Blicke zu bemerken. Dies sei seine Familie, bemerkte Hunold mit Stolz in der Stimme, dies seien seine Frau und seine Kinder, und warm und zärtlich betrachtete er sie; und ich schaute noch einmal dorthin, und ich hörte wie durch Watte seine Worte, vernahm *heute, Silberhochzeit, Liebe meines Lebens, Treue*, und mein Herz schlug mir bis zum Halse. Schweiß perlte auf meiner Stirn, und die Innenflächen meiner Hände wurden nass, und während ich die Frau auf dem Bild anstarrte, atmete ich das Arom gelebter Liederlichkeit...